

Blick in die Zeit

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Stimmrecht

Es träumt die Frau, wenn auch nicht jede,
Von der politischen Tribüne,
Dafß sie daselbst in freier Rede
Dem Staate (und sich selber) diene.

Zwar gibt es viele Herren, welche
Den Dürstenden in ihrer Qual
Gern Labung reichten aus dem Kelche —
Doch ist's nur eine Minderzahl.

Bis jetzt jedoch blieb fest verschlossen
Den Armen das ersehnte Tor,
Wo seine Lieder unverdrossen
Vom Stapel läßt der Männer Chor.

Ansehnlich aber ist die Menge
Der Frauen selbst, die nicht begehren
(Damit man nur sein Recht erzwänge),
Den gleißenden Pokal zu leeren.

So bleibt bei uns im Lande hier,
Was wir auch raten und beschließen,
Die Politik ein Jagdrevier,
In dem nur Mannen Böcke schießen.

Rolf

Als Gott den Europäer fragte: Was hast du mit deinem Bruder getan?, erbleichte er für immer.

(Ein Neger der Goldküste.)

Blick in die Zeit

Es war im Jahre 1945, im Lande Neu-Mexiko. Die großen Geister dieser Welt kamen zusammen, um ein neues, unbekanntes, grauenhaftes Zerstörungsmittel auszuprobieren. Sie wohnten der Explosion der ersten Atombombe bei. Nicht weit entfernt von diesem Orte, wo der letzte Fortschritt des menschlichen Geistes so schrecklich gewütet hat, gibt es einige kleine und armselige Dörfchen, in denen bescheidene und arbeitsame Indianer nach den Sitten ihrer Väter und Vorväter leben. Die Aeltesten aus zehn dieser Indianerdörfer sind zusammengekommen, haben beraten und endlich beschlossen, dem Leiter der UNRRA einen Brief zu schreiben. Und in diesem Brief stand folgendes zu lesen:

«Wir sind arme Indianer. Unser Boden ist unergiebig. Wenn das Jahr schlecht ist, leiden wir Hunger. Wenn es gut ist, ernfen wir das, was wir brauchen. Und dabei verlangt eine alte Sitte, daß wir ein bißchen Mais und Weizen für die schlechten Zeiten aufsparen. Aber wir haben viel von den Männern, Frauen und Kindern reden hören, die anderswo Hunger leiden. Unsere Jungen sind aus dem Kriege heimgekehrt und haben uns mancherlei erzählt. Wir haben uns darüber ausgesprochen, und folgendes haben wir Ihnen zu sagen: Wir wollen denen helfen, die leiden. Wir haben nicht viel. Es bleibt uns nur ein wenig



Wie aus verschiedenen Orten gemeldet wird, sind Jungbürger, denen am Bundesfeiertag im Rahmen einer Jungbürgerfeier der Stimmfähigkeitsausweis übergeben werden sollte, ohne jede Entschuldigung diesem feierlichen Akt ferngeblieben.

Früchtchen

«Für was au en Uswiss! Ich haues ja wahrscheinlich doch nie go schtimme!»

Mais und ein wenig Weizen. Aber wir bieten Euch einen Teil an.»

Und wir glaubten schon seit langem, wahres Menschentum gebe es nicht mehr, die Nächstenliebe sei ein Ding, das es nur noch auf dem Papier gebe. Wir haben uns getäuscht! Arme, einfache Indianer geben ihr Letztes hin, um fremder Menschen Hunger zu lindern. Es gibt also noch wahre Menschen. Aber diese Menschen sind «Wilde» ... H. L.

Die Glosse der Woche

Man hat seinerzeit viel Aufhebens davon gemacht, daß mit Radar die Verbindung mit dem Mond hergestellt werden konnte. Das ist wohl schön und gut. Herrlicher wäre es indes gewesen, wenn man auch mit den Leuten hinter dem Mond in Verbindung getreten wäre. So bestände wenigstens die Hoffnung, daß die gegenwärtig in Paris tagende Friedenskonferenz doch noch zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könnte. Karagös

Kleines Intermezzo am Schalter

Meiner Frau passierte heute folgendes: Sie geht auf die Post und hat es ziemlich eilig. Am Schalter stehen zwei kleine, etwa sechsjährige Buben. Sie denkt sich, daß die wohl etwas warten könnten und stellt sich vorn an; prompt sagt auch schon der eine: «Schtöhd Sie bitte hine-n-a, wie ander Lüt au!» — Ordnung muß sein, der Altersunterschied spielt keine Rolle, und meine Frau tritt zurück. Nun fragt der Beamte die Buben nach ihrem Begehren. Die Antwort: «Chläuberli.» !! (die Randabfallstreifen der Briefmarkenbogen.) G. B.

Was ist paradox?

Wenn die Mitglieder des Oberammergauer Passionsspielles Nazi waren bis auf den Darsteller des Judas!

Der kam ins Konzentrationslager! S.



Central, die Weinel
jedem das Seine!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich